

GRAPHIK

BILDERBÜCHER

Texte auf Töchtern

augen ausgerüstet; die Scheiben sind mit einem zweimillionstel Millimeter dünnen Metalloxyd-Film beschichtet, der sich erwärmt, wenn er von elektrischem Strom durchflossen wird.

Ein anderer Weg, dem Glas neue Eigenschaften zu verleihen, ist die verschiedenartige Behandlung der Glasschmelze — beispielsweise durch schnelles oder stark verzögertes Abkühlen.

Durch Abschrecken der glühenden Schmelztropfen in Wasser hatten bereits im 17. Jahrhundert bayrische Glasmacher Glas gehärtet. Diese „Prinz-Rupert-Tropfen“ widerstanden sogar Hammerschlägen; brach man jedoch die feine Tropfenspitze ab, zersprangen sie in pulverfeine Splitter.

Den Scherzartikel entwickelten die modernen Glas-Forscher zum dauerhaften Gebrauchsgegenstand: Gläser und Geschirr, in milden Öl- oder Salz-bädern abgeschreckt („getempert“), sind nahezu unzerbrechlich — sie widerstanden Test-Stürzen aus dem neunten Stock eines Hochhauses. Chemisch getemperte Glasscheiben der US-Firma Pittsburgh Plate Glass Company können wie federndes Blech gebogen werden.

Ähnlich blieb die technische Nutzbarkeit der Glasfasern lange verborgen. Thüringische Glasmacher hatten das ungewöhnlich schmiegsame, elastische und reißfeste Glasgespinnst als Christbaumschmuck verkauft, als „Engelshaar“.

Inzwischen werden Glasfasern zu Wärme-Isoliermatten und Schalldämmplatten verarbeitet, zu reißfestem Papier und flammgesicherten Anzügen. Der winterharte Sowjet-Beton ist aus Zement und Glasfasern gemischt. Glasfaserstäbe katapultieren Hochspringer über die Fünf-Meter-Latte. Aus glasfaserverstärkten Kunststoffen werden Raketenspitzen, Drucktanks und Tragflächen für Düsenflugzeuge gefertigt.

Die optischen Besonderheiten gebündelter Glasfasern erforscht vor allem die ehemals Jenaer Firma Schott in Mainz. Eine Sonde aus parallel geordneten Glasfäden überträgt — selbst wenn sie mehrfach verschlungen und verknotet ist — farbige Bilder unverzerrt. Jede der 9000 Fasern, die in einer Sonde von einem Quadratmillimeter Durchmesser Platz finden, leitet einen Bildpunkt weiter.

Ärzte nutzen solche faser-optischen Sonden, um Magen, Luftröhre und Ohren ihrer Patienten zu inspizieren. Techniker überprüfen und überwachen damit unzugängliche Röhrensysteme oder auch Explosionsherde — aus sicherer Entfernung.

Das wohl spektakulärste Glasbau-Unternehmen freilich planen derzeit die Erben des Mickymaus-Vaters Walt Disney. In Florida, im Zentrum des künftigen 100-Millionen-Dollar-Vergnügungsareals „Disney World“, wollen sie die erste vollklimatisierte Stadt der Erde errichten.

Als Schutz gegen Unwetter und widrige Winde soll sich über der Märchen-Metropole ein künstlicher Himmel aus Glas wölben. Durchmesser der überdimensionalen Käseglocke: 450 Meter.

Im Guckkasten des Puppen-Theaters erschien ein unverhüllter Mädchenbauch. Aufschrift: „Wir fordern 1. die normale Lage“. Das O von „fordern“ umschloß den Bauchnabel.

Der Mädchenkörper drehte, bückte, reckte sich, bot Rumpfteile und Gliedmaßen und darauf ein „Neun-Punkte-Manifest“ dar: „Wachstum“ forderte der Busen, „Vollbeschäftigung“ kündete die Hüfte. „Verzichten“, prangte auf dem Gesäß. SPIEGEL 47/1966 („Kampf der Kandidaten“) mit Kiesinger- und Brandt-Porträt diente der vorsätzlich Entblößten als letzte Hülle.



Graphiker Schindehütte, Waldschmidt*
In bewegten Worten...



Faltband „Auf den Leib geschrieben“
... ein Beitrag zur politischen Bildung

Der „erste literarische Strip-tease“, am Mittwoch vorletzter Woche in der West-Berliner „Galerie im Europa-Center“ veranstaltet, warb für eine neue kuriose Buchreihe, deren erster Band in dieser Woche beim Hamburger Merlin Verlag erscheint. Titel der Serie: „Auf den Leib geschrieben“**.

Das Werk, von dem auf literarische Erotica (Haus-Autoren: Genet, de Sade) spezialisierten Hamburger Verlag in einer Start-Auflage von 3000 Exemplaren gefertigt, enthält zwischen den Einband-Pappen nur eine einzige bedruckte Seite: eine Art überdimensionale „Playboy“-Ausklapptafel, in Lebensgröße. Format: 44 mal 174 Zentimeter.

Die Texte (Untertitel: „Ein Beitrag zur politischen Bildungsarbeit“) sind nicht aus Bleiletern gesetzt: Ali Schindehütte, 27, und Arno Waldschmidt, 31, Mitglieder der als „Rixdorfer Drucker“ (SPIEGEL 9/1966) bekannt gewordenen West-Berliner Graphiker-Gruppe, malten die „Manifest“-Parolen mit Filzschreibern auf die nackte Haut des Bilderbuch-Mädchens. Das lebende Plakat wurde sodann fotografiert, achtmal gefaltet und gebunden — und läßt sich nun ziehharmonika-artig von Kopf bis Stiefelsohle auseinanderklappen.

Die Idee zu dem Ulk reifte den „Rixdorfern“, die sonst im Dachgeschoß eines Kreuzberger Fabrikgebäudes auf alten Handpressen Holzschnitte, Kalender und Bilderbogen fertigen, bei einem Umtrunk in Worpswede, in dessen Verlauf „ein Knabe bemalt wurde“ (Schindehütte).

Schindehütte erprobte die Wirksamkeit solch hautnaher Graphiken sodann während der Hamburger Kulturwoche („Hamburg literarisch“) im November letzten Jahres mit einem Selbstversuch. In den Verkaufsräumen einer Hamburger Buchhandlung enthielt die Künstler eine achterliche Zeichnung „Katz und Maus“ („Bild“ anderntags, dreispaltig: „Ein Mann ließ die Hosen fallen“).

Zweihundert Neugierige drängten sich in der „Galerie“ auf dem Dachgarten des Europa-Center, als die stiefelte Hannelore (sonst im Berliner Nachtclub „007“) ihre bewegte Vorschau auf das Buch darbot. Unter den Gästen: ein von Schaustellern entliehener Schirpanse, Architekt Richard Neutra und der Berliner Aquariums-direktor Werner Schröder.

Schindehütte und Waldschmidt betexteten derweilen schon das nächste Falt-Mädchen der Buchreihe. Rubrum: „Die höhere Tochter“ („als Beitrag zur konkreten Poesie“; Aufschrift: „Rechts deine Brust, links deine Brust, wie leicht betrügt man nachts die eine mit der andern“).

Für spätere Folgen der Buchserie sind geplant: „Die Braut des Schornsteinfegers“ („als Beitrag zur Reinlichkeit“), „ein Hirtenknabe“ („Brüderlichkeit“) und schließlich, ohne Aufpreis, „Zwillinge“ — als „Beitrag zur Wiedervereinigung“.

* Beim „Literarischen Strip-tease“ im Berliner Europa-Center.

** Schindehütte & Waldschmidt: „Auf den Leib geschrieben“. Merlin Verlag Andreas J. Meyer, Hamburg; 10,30 Mark.